Bezirk:	Berichtsjahr: **2019**
Ansprechpartner*in: Frau Diefenbach, Frau Matthes	

Qualitativer Teil zum Berichtswesen Familienförderung (gemäß GR J 2/15)

Vorbemerkung

Der qualitative Teil zum Berichtswesen Familienförderung dient der Erklärung und Ergänzung des quantitativen Berichtswesens. Der Bezirk wird damit gebeten, über ***die wesentlichen Entwicklungen und Förderstrategien in Bezug auf die Einrichtungen der Familienförderung im Bezirk*** *zu berichten, damit die Fachbehörde diese Aspekte im Rahmen der Globalsteuerung einbeziehen kann. Ziel der Fachbehörde ist es, auf Basis der Informationen in Austausch und Zusammenarbeit mit den Bezirksämtern zu treten.*

Eine kurze, stichwortartige Beantwortung der Fragen reicht aus.

1. Welche nennenswerten Veränderungen in der **Bevölkerungsstruktur** finden aktuell im Bezirk **statt**? Bzw. welche nennenswerten Vorhaben mit Auswirkungen auf die Bevölkerungsstruktur sind geplant? (Z.B. durch Neubau oder Generationenwechsel in einem Sozialraum)
• Geplante Neubaugebiete werden zu einer Verdichtung einzelner Quartiere und damit zu einem Anstieg der Bevölkerung führen, wie bspw. in Rahlstedt-Ost, Bramfeld, Steilshoop und Farmsen, um das BFW herum. In dem Neubaugebiet „Jenfelder Au“ sind immer mehr Wohnungen bezogen worden. Gleichzeitig wird von einem Wegfall von Infrastruktur, erschwerten Einkaufsmöglichkeiten und mangelnder ärztlicher Versorgung berichtet, vor allem in Steilshoop, Jenfeld und Hohenhorst. • Auch die Unterkünfte mit der Perspektive Wohnen (UPW) für Geflüchtete in Jenfeld, Hummelsbüttel und Poppenbüttel führen zu einem Zuzug insbesondere von Familien mit Kindern. In den anderen Wohnunterkünften gibt es z.T. eine hohe Fluktuation in der Bewohnerschaft, so dass dort v.a. erste Integrationsangebote gefragt sind (wie bspw. Sozialraumerkundung oder Sprachvermittlung mit Kinderbetreuung). • Generell ist ein enormer Zuzug von Familien mit mehreren Kindern festzustellen. Verschiedene Kulturen und Lebensweisen treffen auf dichtem Raum aufeinander. Diese Familien besuchen verstärkt die ortsnahen Beratungsstellen und Einrichtungen der OKJA und der Familienförderung, so dass dort teilweise Platzmangel herrscht.

2. Welche Veränderungen in der **Bedarfslage** von Familien nehmen Sie wahr?
(Z.B. neue Probleme und Themen, besonderer Unterstützungsbedarf)

- Die Lebenssituation der Familien, die die Einrichtungen der Familienförderung besuchen, ist grundsätzlich vielschichtig und heterogen. Es zeichnen sich folgende Bedarfslagen deutlicher ab:
  Es gibt nach wie vor eine Vielzahl Alleinerziehender, die einer stärkeren Doppelbelastung ausgesetzt sind, durch die Sicherung des Familieneinkommens und Erziehungsverantwortung. Damit verbunden steigt das Armutsrisiko. Die Verantwortung für Familie und Beruf liegt oft alleine bei der Frau.
  In Zwei-Elternteil-Familien sind immer häufiger beide Elternteile berufstätig, um das Familieneinkommen abzusichern. Themen wie „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ gewinnen an Bedeutung.

- Das Angebot an Kita-Plätzen (inkl. 5-Stundenplätzen für Krippe- und Elementar im Einzugsgebiet der Familien) wird als nicht ausreichend betrachtet.

- In Bezug auf die Frühen Hilfen wird von den Fachkräften der Trend einer Unterversorgung mit Wochenbettbetreuungen wahrgenommen. Wirtschaftliche Risiken für freiberufliche Hebammen führen möglichweise zu diesem Umstand. Es besteht eine gestiegene Nachfrage bei den Hebammensprechstunden in den Einrichtungen.

- Viele Familien leben zunehmend auf engerem Raum, da größere finanzierbare Wohnung in Hamburg immer schwerer zu finden sind. Auch die Sicherung von Wohnraum ist für viele Eltern eine Herausforderung. Verschuldung und der Bezug von ALG II kennzeichnet die wirtschaftliche Lage von immer mehr Familien. Trotz der bereits bezugsfertigen Wohnungen ist das Thema Wohnungssuche sehr stark vorhanden.

- Der Bedarf an qualifizierter Sozialberatung ist weiterhin sehr hoch, auch in den Wohnunterkünften für Geflüchtete. Es wird ein steigender Bedarf an Begleitungen der zu beratenden Familien festgestellt.

- Die Elternschulen und Erziehungsberatungen nehmen einen Anstieg von Bedarfen an Konfliktmoderation für Eltern in Trennungsphasen wahr. Es besteht in einigen Sozialräumen ein Raumbedarf für die außergerichtliche Umgangsbegleitung in strittigen Trennungsfällen. Ebenso steigt die Nachfrage nach Gruppenangeboten für spezifische Problemlagen, wie z.B. Trennungs- und Scheidungsgruppen für Kinder und Kinder psychisch erkrankter Eltern.

- Die Nachfrage nach Erziehungsberatung (aufgrund vermehrt verhaltensauffälliger Kinder) und offenen Angeboten im Säuglings- und Kleinkindbereich ist weiterhin deutlich angestiegen.
  Die Elternschulen berichten von einer Abnahme der Verbindlichkeit der Eltern.
  Viele Eltern wollen sich nicht festlegen für Kurse mit festen Terminen oder bezahlen nicht fristgerecht. Das Fachpersonal ist sehr darum bemüht, Eltern an Regeln und Abläufe heranzuführen. Es werden vermehrt offene Angebote vorgehalten, um die Zielgruppe der mehrfach belasteten Familien besser erreichen zu können.

- Das Thema Häusliche Gewalt wird zunehmend präsenter in Beratungsgesprächen mit Familien und führt zu einer Zunahme an Aufdeckung von körperlicher Gewalt.

3. Welche Veränderungen in der **fachlichen Arbeit** von Einrichtungen in Ihrem Bezirk sind Ihnen bekannt?
(Z.B. Zielgruppenorientierung, Methoden, Kooperationen)

- Die Vernetzung im Sozialraum wird zunehmend zur Stärkung der interdisziplinären Arbeit gesucht, genutzt und sehr geschätzt, u.a. für die Kooperation in schwierigen Familienfällen

- Es ist ein vermehrter Zuzug von MigrantInnen festzustellen. Hieraus ergeben sich erhöhte Bedarfe bei dem Spracherwerb, bei der Existenzsicherung und anderen Behördenangelegenheiten. Der Bedarf an mehrsprachigen Fachkräften nimmt zu. Interkulturelle Konzepte und niedrigschwellige, offene Zugänge sind gefragt (bspw. Angebote der Begegnung in den Elternschulen, begleitet von Sprach- und KulturmittlerInnen).

- Es besteht zwischen den Einrichtungen eine erhöhte Nachfrage und Austausch bezüglich Prävention und Fachberatung zum Thema Sexuelle und Häusliche Gewalt. Als Grund wird hier genannt: Die Vorgabe zur Erstellung bzw. Implementierung von Schutzkonzepten in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in der Familienförderung.

- Weiteres s.a. Punkt 2

4. Hat sich die **Anzahl der öffentlich geförderten Einrichtungen** der Familienförderung verändert bzw. ist eine Änderung geplant? Wenn ja, wie und warum?
(Z.B. durch Entkommunalisierung)

- Die Anzahl an Einrichtungen ist gleich geblieben, es ist keine Entkommunalisierung geplant.

5. Welche Veränderungen in den **Planungs- und Steuerungsprozessen** des Bezirks finden statt oder werden angestrebt?
(Z.B. im Rahmen der Sozialraumorientierung, Umstrukturierung in der Verwaltung)

- Fortsetzung der Weiterentwicklung der Sozialraumgremien und Vernetzung im Sozialraum, um Angebote besser zu vernetzen und Synergien schaffen zu können

- „Hilfen unter einem Dach“ durch Kombination von OKJA und FamFö Angeboten in geeigneten Einrichtungen / Häusern

- fachamtsübergreifender sozialräumlicher Blick auf die Quartiere v.a. in Bezug auf die wachsende Stadt und die zur Verfügung stehenden Ressourcen

6. Fazit und Ausblick: Wo werden aktuell die **Herausforderungen und Schwerpunkte** für die bezirkl. Steuerung der Familienförderung gesehen?
• die Veränderung der Bevölkerungsstruktur durch die wachsende Stadt und damit einhergehend veränderte Bedarfe, auf die häufig erst qualitativ reagiert werden kann, wenn die neuen Bewohner*innen angekommen sind und bestimmte Themen „sichtbar werden“ • Aufgrund der räumlichen Verdichtung und geplanten Neubauten müssten die aktuell vorhandenen Einrichtungen (personell und räumlich) ver- und gestärkt werden, damit der erhöhte Bedarf gedeckt werden kann. Insbesondere die 1-Frau/1-Mann-Betriebe (z.B. Elternschulleitung mit 30 Stunden-Tätigkeit) geraten aufgrund der begrenzten personellen Ressourcen an ihre Grenzen. Eine personelle Aufstockung wäre fachlich notwendig, um den Bedarfen des wachsenden Sozialraums gerecht zu werden. • Weiterhin bleibt es eine große Herausforderung, qualifiziertes Personal zu finden, inklusive Honorarkräfte. • Die Implementierung der Schutzkonzepte und hierbei insbesondere das Beschwerdemanagement stellt für viele Einrichtungen aufgrund begrenzter Ressourcen und geringer Personalausstattung eine Herausforderung dar. Ein fachlicher Austausch und bezirkliche Fachveranstaltungen zum Umgang mit sexualisierter Gewalt werden angestrebt. • s.a. Punkt 5

Bitte bis zum 31. Mai senden an:

[redacted]

Vielen Dank!